

144.

JOHANNES SCHULZE AN LASSALLE. (Original.)

Berlin, den 8. Junius 1861.

... Bei¹⁾ der herzlichen Teilnahme, welche ich Ihnen und Ihrem weiteren Lebensgange widme, habe ich bereits am 5. des Monats mit meinem Jugendfreunde Böckh über die bewußte Angelegenheit ausführliche Rücksprache genommen, und zwar genau in der von Ihnen angedeuteten Weise. Er ist gleich mir von dem lebhaften Wunsche durchdrungen, Sie als Mitglied der hiesigen Akademie der Wissenschaften begrüßen zu können; er erachtet Sie einer solchen Auszeichnung für sehr würdig auf Grund Ihrer bisherigen wissenschaftlichen Leistungen; aber er glaubt nach seiner Kenntnis der betreffenden Verhältnisse und Personen, daß es für jetzt unmöglich ist, die Mehrzahl der Stimmenden für Sie zu gewinnen; er hat sich vorbehalten, Ihnen gelegentlich die näheren Gründe mitzuteilen, welche ihn noch verhindern, für Sie einzuschreiten. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß ein fortgesetztes gemeinsames Handeln zum beabsichtigten Ziele führen wird.

145.

KARL ROSENKRANZ AN LASSALLE. (Original.)

Königsberg, den 5. Oktober 1861.

Hochgeehrter Herr!

Als ich anfangs September das neueste Heft des „Gedankens“ in die Hand bekam, las ich mit Begierde Ihre Äußerungen über meine Logik. Auf Michelets Kritik, ich bekenne es, würde ich nicht geantwortet haben. Die Gerechtigkeit der Ihrigen, verbunden mit einer größeren Würde des Tones, macht mir aber den Versuch einer Rechtfertigung zur Pflicht, bei welcher ich dann auch auf Michelets oft sehr schulmeisternde Einwürfe eingehen muß. Ich habe meine Apologie im Brouillon bereits fertig, und zwar zunächst von dem Standpunkt aus geschrieben, mir selbst über die Kontroverse recht klar zu werden.²⁾

¹⁾ Wie Schulze in den am Anfang fortgelassenen Sätzen, so entschuldigt sich in einem Briefchen vom folgenden Tage Böckh, aus Gesundheitsgründen einer Diner-einladung Lassalles nicht folgen zu können: „Ich komme aber nächstens zu Ihnen, was ich mir schon ohnehin seit mehreren Tagen vorgenommen hatte.“ Auch Hans von Bülow sagte für sich und Cosima am 8. Juni ab, weil sie von Montag ab „mit jedem Zuge“ Cosimas Vater, Franz Liszt, erwarten zu können glaubten.

²⁾ S. oben Nr. 138, namentlich die Anmerkung 2 auf S. 261. Vgl. auch Lassalles Brief an die Eltern vom März 1862, Intime Briefe etc., S. 120.

Leider bin ich jetzt Rektor der Universität. Die beginnenden Immatrikulationen und vor allem die Krönungsfeierlichkeiten mit ihren tumultuarischen Vorbereitungen nötigen mich, die Reinschrift bis zum November auszusetzen, doch hoffe ich, Ihnen meine Replik unter dem Titel: „Epilegomena zur Wissenschaft der logischen Idee“ auf Neujahr zusenden zu können. Kommen Sie nach Neapel, so finden Sie dort einen sehr strebsamen Hegelianer: Floriano del Zio, den ich von mir zu grüßen bitte.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebenster

Rosenkranz.

146.

GEORG HERWEGH AN LASSALLE.¹⁾ (Original.)

Zürich, Dienstag, 8. Oktober 1861.

Lieber Lassalle,

da von Euch in keiner Weise eine Antwort erhältlich ist, so habe ich heute wegen der Lydia²⁾schen Pakete bei der hiesigen Post reklamiert, die übrigens behauptet, es sei ein Unsinn zu sagen, in Bellaggio werden nur Briefe abgegeben. Diesen Abend geht vom Züricher Postamt eine Nachfrage an das Bureau in Bellaggio ab. Dem in Beziehung auf mich ganz gemeinen Literaten Stahr könnt Ihr telegraphieren,³⁾ und hier laßt Ihr uns auf Kohlen sitzen. Daß Ihr mich und den genannten Schubiaak zugleich lieben könnt, werdet Ihr weder mir noch ihm weis machen. Oder Euer Herz ist von einer Größe, von der ich keinen Begriff habe.

Das war Numero Eins.

Nummer Zwei, mein lieber Freund, muß ich mein Wort in Beziehung auf den ersten März zurück haben.⁴⁾ Ich bin im Zustand absoluter

¹⁾ Für Lassalles Beziehungen zu dem Dichter Georg Herwegh siehe oben die Einführung, S. 26. Lassalles Briefe an Georg Herwegh wurden von dessen Sohn Marcel Herwegh 1896 in Zürich herausgegeben. In der Folge wird in Anmerkungen öfters auf sie verwiesen werden.

²⁾ Madame Lydia Idaroff, eine Russin, die sich mit ihrer Mutter der aus der Gräfin Hatzfeldt, Lassalle, Wilhelm Rüstow, Ludmilla Assing bestehenden Reisegesellschaft angeschlossen hatte.

³⁾ Lassalle antwortete: „Wenn wir an Stahr telegraphierten, so geschah es, um uns über ihn lustig zu machen.“

⁴⁾ Herwegh hatte Lassalle versprochen, bis zum 1. März einen neuen Gedichtband fertigzustellen. Am 13. Oktober schreibt Herweghs Frau hierüber: „Daß Sie Georg seines Wortes nicht entbunden haben, lieber Lassalle, dafür bin ich Ihnen sehr dankbar, um so dankbarer, als ich weiß, daß Georg vor allem und allen sich selbst den größten Dienst erweisen wird, wenn er von seinem lang gesammelten Reichtum endlich andern spendet. Ob er es schließlich sich, mir, dem Teufel oder